Historiografische Anmerkungen zur Geschichte der schweizerischen Aussenbeziehungen in der Nachkriegszeit

Autor(en): **Zala, Sacha**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **20 (2013)**

Heft 1: **Politikgeschichte in der Schweiz : eine historiografische Skizze = L'histoire politique en Suisse : une esquisse historiographique**

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-391074

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Historiografische Anmerkungen zur Geschichte der schweizerischen Aussenbeziehungen in der Nachkriegszeit

Sacha Zala

Begriffliche Unschärferelationen

Offensichtlich muss dem Begriff der «politischen Geschichte» eine immanente Obsoleszenz inhärent sein: Kaum eine andere «Bindestrich»-Geschichte ist in den letzten Dezennien häufiger für neu erfunden erklärt worden.

Zur typologischen Unschärfe der historiografischen Kategorisierung gesellt sich – zweitens – eine nicht mindere Unschärfe beim Auftragsgegenstand dieser Anmerkungen, der ausgehend vom engeren Bereich der Diplomatie hin zur Aussenpolitik und dann zu den Aussenbeziehungen und internationalen Beziehungen spätestens bei seiner Ankunft in den Gefilden der transnationalen Geschichte wahrlich Dimensionen einer *histoire totale* zu erhalten droht. Bei näherer Betrachtung erweist sich ferner das Unterfangen, die Historiografie der Geschichte der Aussenbeziehungen der Schweiz in der Nachkriegszeit darzustellen – für ein Land, in welchem mancher Zeitgenosse noch überzeugt ist, dass die Eidgenossenschaft keine Aussenpolitik, sondern bloss eine Neutralitätspolitik habe – als besonders knifflig.

Zu den Eingrenzungsproblemen bei Methode und Gegenstand kommen – drittens – die üblichen Probleme der Zeitgeschichte hinzu. Darunter fällt sicherlich eine gewisse, nicht abzusprechende «Theorieresistenz» der Zeitgeschichte. Wenn man der kraftvollen Metapher von Barbara Tuchmann folgt, wonach Zeitgeschichte Geschichte ist, die noch qualmt (Tuchman 1982, 31 f.), dann kann man sicherlich festhalten, dass diese ihre Orientierung in der gewaltigen Masse von Dokumenten in der Rauchwolke noch etwas verunsichert sucht. An der Zeitgeschichte, nach der Definition von Hans Rothfels die «Epoche der Mitlebenden und ihre wissenschaftliche Behandlung» (Rothfels 1953, 2), kann man sich aber auch sonst leicht die Finger verbrennen: Zunächst wegen ihrer *per definitionem* fehlenden *longue durée* sowie ihrer durch die «Mitlebenden» bedingten unweigerlich nach vorne schreitenden Zäsur, die den Gegenstand aus der historiografischen Verankerung in früheren Epochen immer wieder herausschlüpfen lässt. Schliesslich lauert gar die Gefahr einer disziplinären Feuersbrunst bei der Zugänglichkeit der

Archivmaterialien bis hin zu allerlei rechtlichen Dispositiven zur Domestizierung der zeitgeschichtlichen Forschung. Kurzum, die Teildisziplin der politischen Geschichte, die Abgrenzung ihres Gegenstands und gar ihre Ausübung werden offensichtlich als nicht ganz unproblematisch angesehen.

Im deutschen Sprachraum setzte Andreas Hillgruber schon 1972 auf dem Deutschen Historikertag in Regensburg zur Verteidigung der politischen Geschichte an mit einem im geistigen Klima seiner Zeit in «mancherlei Hinsicht als eine ‹Provokation›» empfundenen Plädoyer für eine Modernisierung der politischen Geschichte – einer malträtierten und «allein schon vom Begriff her mannigfachen Missverständnissen ausgesetzt[en]» Teildisziplin. Denn: «Seit längerem ist ja der Ruf nach einem Vorrang der Sozialgeschichte im Rahmen einer sich mehr oder weniger bereitwillig in die Sozialwissenschaften einfügenden Geschichtswissenschaft im universitärem Bereich unüberhörbar.» Schliesslich laufe unter der Bezeichnung «politische Geschichte» auch eine «auf das Diplomatiegeschichtliche begrenzte Forschungsrichtung, die weithin, wenn auch nicht ganz mit Recht, als obsolet gilt» (Hillgruber 1973, 529, 532). Die Virulenz der seit den 1960er-Jahren voll entfalteten Debatte über das vorherrschende Paradigma in der Geschichtswissenschaft liess in der Tat der aus dieser Konfrontation als unterlegen hervorgegangenen politischen Geschichte bis heute den anrüchigen Mief einer neorankeanischen Ereignisgeschichte anhaften (Wehler 1975, 1996). Obschon sich immer wieder gewichtige Stimmen für die Notwendigkeit einer politischen Geschichtsschreibung von den internationalen Beziehungen einsetzten (zum Beispiel Hildebrand 1976), so lässt sich mit Bestimmtheit seit der Jahrtausendwende durch eine jüngere Generation eine regelrechte Wiederentdeckung einer neuen Politikgeschichte (Frevert/Haupt 2005), eine kulturgeschichtliche Renaissance des Politischen (Mergel 2002), ja gar eine regelrechte Rehabilitation der «Diplomatiegeschichte als internationale Kulturgeschichte» (Lehmkuhl 2001) feststellen. Es entbehrt daher nicht einer gewissen Ironie, dass die akademischen Lehrer dieser Generation von Historikerinnen und Historikern, die nun am Werk ist, die Rückgewinnung des Politischen zu fordern, in den 1960er- bis 70er-Jahren die Politikgeschichte zu Grabe tragen wollten. Noch pikanter ist dabei nur noch, dass der Kampf gegen das Politische eigentlich aus einer prononciert politischen Position erfolgt war.

Debatte in der Schweiz

Die methodische Erneuerung der Geschichtswissenschaft und insbesondere die Hinwendung zu Fragestellungen aus Wirtschaft und Gesellschaft setzten sich in der frankophonen Welt dank der *Annales*-Schule früher und nachhaltiger durch.

Entsprechend wurde in der Romandie die deutsche Debatte der 1960er-Jahre kaum rezipiert, nicht zuletzt, weil die französischsprachige Forschung bereits vermehrt neue Fragestellungen in die Untersuchung der aussenpolitischen Themen aufgenommen hatte. So hätten bezeichnenderweise die historiografischen Beiträge von Sébastien Guex und Malik Mazbouri zum Finanzplatz, von Cédric Humair sowie Marc Perrenoud zum Aussenhandel oder von Béatrice Veyrassat zur Exportwirtschaft, die im *traverse*-Band zur *Wirtschaftsgeschichte in der Schweiz* (1/2010) erschienen sind, problemlos auch im vorliegenden Band platziert werden können. In der Tat lässt sich die Einschätzung von Mauro Cerutti für die Periode 1914–1945, dass mehr als die Hälfte der in den *Diplomatischen Dokumenten der Schweiz* veröffentlichten Dokumente Handels- oder Wirtschaftsfragen betreffen (vgl. den Beitrag von Mauro Cerutti in diesem Band), zweifelsfrei auch für die Nachkriegszeit auf die Datenbank *Dodis* übertragen.

In der Deutschschweiz wurde der heftige deutsche Methodenstreit hingegen durchaus rezipiert, aber unter der Frage nach dem Primat der Innen- oder der Aussenpolitik (Altermatt/Garamvölgyi 1980) undogmatischer diskutiert, was zu einer weitgehend synthetisierenden Position führte, welche die Interdependenz beider Bereiche erkannte und in der Folge die Methodenfrage sachlicher und unpolemischer analysierte. Nebst einer Prise helvetischer Pragmatik und dem mentalen Sukkurs aus der Romandie dürfte dabei wohl auch das konservative und ideologisch aufgeladene Konzept der «Neutralitätspolitik» als Surrogat für «Aussenpolitik» eine gewisse Rolle als Wegbereiter einer Synthese zwischen Innen- und Aussenpolitik gespielt haben. Auf jeden Fall beauftragte interessanterweise die Schweizer Regierung im Juli 1962 den Historiker Edgar Bonjour, «zuhanden des Bundesrates einen umfassenden Bericht über die Aussenpolitik der Schweiz während des letzten Weltkriegs auszuarbeiten. Der Bericht hätte auch Massnahmen des Armeekommandos und *innenpolitische Vorgänge mit aussenpolitischer Rückwirkung* darzustellen.»[1] Statt einen «Bericht über die Aussenpolitik» lieferte Bonjour (1970) nach acht Jahren Arbeit bezeichnenderweise eine monumentale *Geschichte der schweizerischen Neutralität* ab (vgl. den Beitrag von Hans Ulrich Jost in diesem Band). Somit stand die Historiografie der politischen Geschichte während der Nachkriegszeit unter dem Primat der Geschichte des Zweiten Weltkriegs. Die «historiografische Hypothek» des Zweiten Weltkriegs in der Historiografie der Nachkriegszeit ist umso bemerkenswerter, als die internationale Debatte über die Rolle der Schweiz während des Zweiten Weltkriegs in ihrem Kern eigentlich Restitutionsfragen *nach* dem Krieg betraf (siehe zum Beispiel König 2001). So erstaunt es kaum, dass nach dem Vergleich betreffend der Frage der «nachrichtenlosen Vermögen» zwischen den Schweizer Grossbanken, den US-Sammelklägern und jüdischen Organisationen in der Höhe von 1,25 Milliarden Dollar im August 1998 das internationale Interesse

abrupt erlosch. In diesem Sinn kann man durchaus die These verfechten, dass die Forschungsresultate der von Jean-François Bergier präsidierten Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg vielmehr neuere Erkenntnisse für die Historiografie der Nachkriegszeit als für die Kriegszeit brachten (vgl. dazu auch den Artikel von Regula Ludi in diesem Band).
Die Frage nach der freien Zugänglichkeit der Akten der Eidgenossenschaft im schweizerischen Bundesarchiv determinierte in hohem Mass den Fortschritt der Erforschung der Geschichte der Aussenbeziehungen der Schweiz, die sich naturgemäss stark auf die internen Akten des Aussenministeriums stützen musste. So ermöglichte erst die Revision des Reglements für das Bundesarchiv vom 24. Oktober 1973 mit einer Senkung der Sperrfrist von 50 auf 35 Jahre einen breiten öffentlichen Zugang zu den Quellen, die für eine eingehende Erforschung der Kriegsjahre notwendig waren. Das Bundesgesetz über die Archivierung von 1998 deutete die «Sperrfrist» zur «Schutzfrist» um. Das Gesetz senkte die Frist zwar auf 30 Jahre, bescherte dem Aktenmaterial jedoch allerlei anderen «Schutz» vor neugierigen Historikeraugen. Auf Gesuch hin können Forschende zwar, unter Auflagen, auch innerhalb der 30-jährigen Schutzfrist punktuell Einsicht erhalten; generell lässt sich aber feststellen, dass der Forschungsstand wegen der zunehmend komplexen Frage der Zugänglichkeit der Öffnung der Archive hinterherhinkt. So erstaunt es kaum, dass es zurzeit noch wenig genuine historische Beiträge gibt, welche die jetzige Schutzfrist von 1982 erreichen. So dauerte die Forschungslatenz zur Geschichte der schweizerischen Aussenpolitik nach 1945 ebenfalls bis Mitte der 1990er-Jahre, als Georg Kreis (1996) einen *Itinera*-Band zur Schweiz im internationalen System der Nachkriegszeit 1943–1950 mit «ersten Blicken» auf das Thema einleitete. Die Herausgeber eines neueren *Itinera*-Bands zur internationalen Schweiz in der Zeit des Kalten Kriegs kommen zum Schluss, dass das Forschungsfeld nach wie vor eine «Terra (minime) cognita» sei (Bott/Schaufelbuehl/Zala 2011).

Zwei Forschungsprogramme als Katalysator

Wie bereits in den ersten zwei Dezennien der Nachkriegszeit, als ausländische Kritik die offizielle Schweiz zu einer Aufarbeitung der Geschichte während des Kriegs zwang (Zala 1998), wurde auch die historiografische Produktion über die internationalen Beziehungen der Schweiz in den letzten zwei Dezennien massiv durch zwei aussenpolitische Krisen gekennzeichnet. Von einem anfänglich zögerlichen Krisenmanagement führten diese endlich zu einem regelrechten «Geschichtsmanagement» (Zala 2003a). Einerseits handelte es sich um die Ablehnung des Beitritts zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) 1992 durch

Volk und Stände und andererseits um die, wie bereits erwähnt, 1996 entflammte Kontroverse über die nachrichtenlosen Konten, die sich alsbald auf die Rolle der Schweiz während des Zweiten Weltkriegs ausweitete. In beiden Fällen hat der Staat Mittel eingesetzt, um zwei gänzlich unterschiedliche Forschungsprogramme sowohl in der Konzeption als auch in ihrer Zielsetzung zu lancieren. Auf die Krise zum Zweiten Weltkrieg reagierte er mit der Einsetzung der «Bergier-Kommission», die mit einstimmigem Parlamentsbeschluss über weitgehende Privilegien betreffend Aktenzugang verfügte. Auf die ausbleibende europäische Integration antwortete der Bundesrat mit der Unterstützung eines Nationalen Forschungsprogramms des Schweizerischen Nationalfonds zu *Grundlagen und Möglichkeiten der schweizerischen Aussenpolitik* (NFP 42). Dieses beschäftigte sich mit drei Forschungsschwerpunkten: Im ersten wurden die verschiedenen Reaktionen und Antworten der schweizerischen Aussenpolitik auf den globalen Wandel geprüft. Im zweiten wurde untersucht, auf welche Weise die Innenpolitik die Aussenbeziehungen des Landes beeinflusste, und im dritten wurden Probleme rund um die Kohärenz und Wirksamkeit der schweizerischen Aussenpolitik behandelt (Goetschel/Bernath/Schwarz 2002). Insgesamt wurden 58 Projekte durchgeführt (unter anderen Hug/Kloter 1999; Fleury et al. 2000; Gees/Kellerhals/Meier 2002; Herren/Zala 2002).

Beide Forschungsprogramme, so unterschiedlich sie auch waren, brachten insgesamt einen signifikanten Ausbau des Forschungsstands und führten zu einer positiveren Neubewertung eines Forschungsgebietes, dessen Felder in den 20 Jahren zuvor von der universitären Forschung unter dem Einfluss anderer Methoden und Fragestellungen spärlich bearbeitet worden waren. Die neue Berücksichtigung der internationalen Dimension in der Schweizer Geschichte führte zu dem, was Madeleine Herren (1999) als «new international history» bezeichnete, als den Versuch einer Synthese zwischen einer staatszentrierten Diplomatiegeschichte und einer Sozialgeschichte über die engeren methodischen disziplinären Gräben hinweg.

Instrumente, Handbücher und Quellen

Die Zeitschrift *Relations Internationales* hat 2003 (Nr. 113) den internationalen Beziehungen der Schweiz im 20. Jahrhundert ein ganzes Heft gewidmet und insbesondere Themen diskutiert wie das Bankgeheimnis, die Fremdenlegion, die Beziehungen zu Italien, Schweden und Lateinamerika sowie ein bibliografisches Essay zur neuesten Forschungsliteratur vorgelegt (Zala 2003b). Die Forschungsgruppe der *Diplomatischen Dokumente der Schweiz* stellt ferner auf ihrer Webseite www.dodis.ch eine Bibliografie mit Beiträgen zu den

bilateralen Beziehungen der Schweiz mit einzelnen Ländern, aber auch zur multilateralen Politik und den Beziehungen der Schweiz mit den internationalen Organisationen zur Verfügung. Auf der Webseite www.infoclio.ch findet sich eine von der *Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte* geführte Liste der laufenden und abgeschlossenen Dissertationen, Lizentiats- und Masterarbeiten an schweizerischen Hochschulen im Fach Geschichte. Viele Themen der schweizerischen Aussenpolitik sind ferner im Historischen Lexikon der Schweiz unter www.hls.ch zugänglich.

Das Quellenreferenzwerk zur Aussenpolitik der Schweiz stellen die *Diplomatischen Dokumente der Schweiz* (DDS 1997 ff.) dar, publiziert durch die gleichnamige Forschungsstelle der *Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften*, die ab Band 16 die Nachkriegszeit behandeln. Zur Zeit werden die Anfänge der 1970er-Jahre erforscht. Es ist geplant, die Serie zur Schweiz im Kalten Krieg 1945–1989 bis zum Jahr 2020, bei gleichzeitigem Erreichen der im Archivgesetz festgelegten 30-jährigen Schutzfrist, abzuschliessen. Die Bände sind als Kompass zur Orientierung in der Fülle von Dokumenten und Materialien zu Personen und Organisationen konzipiert, die in der Online-Datenbank *Dodis* unter www.dodis.ch frei zugänglich sind (vgl. dazu auch den Beitrag von Thomas Bürgisser in diesem Band). Die politische Korrespondenz der schweizerischen Botschaft in der Bundesrepublik Deutschland 1956–1963 (Haunfelder 2012) ist ebenfalls als Open Access auf dieser Webseite zugänglich. Von Interesse ist ferner das *Tagebuch 1923–1958* von Bundesrat Markus Feldmann (1952–1958), der in einem heftigen Konflikt mit Aussenminister Max Petitpierre (1945–1961) stand.

Eine Übersicht zum Stand der Forschung bis Ende der 1980er-Jahre bietet das *Handbuch der Schweizerischen Aussenpolitik* (Riklin/Haug/Probst 1992), insbesondere der Überblicksessay von Urs Altermatt (1992), während die anschliessende Periode von den Schlussberichten des NFP 42 (Goetschel/Bernath/Schwarz 2002) und des NFP 42+ zu den problematischen Beziehungen der Schweiz mit Südafrika (Kreis 2005) behandelt wird.

Eine nützliche Sammlung von Materialien zur schweizerischen Aussenpolitik in der Nachkriegszeit bietet Linke (1995). Ferner ist noch Tanner (1993) zu erwähnen und aus politikwissenschaftlicher Perspektive sind die Übersicht von Frei (1986), die Einführung von Schneider (1998) und die Darstellung von Claude Altermatt (2003) anzufügen.

Eine lesenswerte Übersicht über die politische Geschichte der Schweiz im 20. Jahrhundert bietet aus historischer Sicht Kästli (2005), während der Sammelband von Gabriel und Fischer (2003) die schweizerische Aussenpolitik der Nachkriegszeit einem englischsprachigen Publikum präsentiert. Für ein breiteres Publikum verfasst sind sieben biografische Porträts grosser Schweizer Diplomaten

durch den Historiker und Diplomaten Paul Widmer (2003). Schliesslich gibt es mit der politischen Biografie über Max Petitpierre des Zürcher Historikers Daniel Trachsler (2011) ein neues Referenzwerk zur schweizerischen Aussenpolitik 1945–1961.

Forschungsschwerpunkte

Die schweizerische Forschungsproduktion zu den Aussenbeziehungen der Schweiz nach dem Zweiten Weltkrieg lässt sich grob in sieben Schwerpunkte gliedern.

1. *Allgemeine Aspekte der Aussenpolitik:* Zwei Studien des NFP 42 befassten sich mit der Rolle der Verwaltung und deren internen Entscheidungsprozessen in der Führung der Aussenpolitik (Schnur 2000; Gees/Kellerhals/Meier 2002). Der Einfluss des Parlamentes auf die Aussenpolitik wurde empirisch von einer anderen Studie des NFP 42 (Fleury et al. 2000) untersucht. Aus juristischer Warte wurden die Kompetenzen der schweizerischen Bundesversammlung in den auswärtigen Angelegenheiten ins Auge gefasst (Moeri 1990). Die Rückkoppelung der direkten Demokratie mit der schweizerischen Aussenpolitik zeichnete Kreis (1995) mit einer Studie zum langen Weg des Staatsvertragsreferendums nach, während Widmer und Klöti (1999) Entscheidungsprozesse in Innen- und Aussenpolitik aus politikwissenschaftlicher Sicht untersuchten. Die Schwierigkeiten der Schweiz bei der Zelebration von politischen Ritualen, besonders im Zusammenhang mit Staatsbesuchen, wurden von Rosmus (1994) analysiert. Das Thema des Staatsbesuchs als Form der Selbstrepräsentation der Schweiz wurde 2002 in der Ausstellung *Helvetia hält Hof – Staatbesuche in der Schweiz* im Schweizerischen Bundesarchiv einem breiteren Publikum vermittelt. Seit einigen Jahren beschäftigt sich die Forschung auch mit kulturellen Aspekten der Aussenpolitik (zum Beispiel Hauser/Seger/Tanner 2010).

2. *Beziehungen zu den Nachbarstaaten:* Es ist nicht erstaunlich, dass viele bilaterale Beziehungen der Schweiz unter der Optik wirtschaftlicher Fragestellungen untersucht wurden. Dies trifft insbesondere für die Beziehungen mit den Nachbarstaaten zu, die für die schweizerische Aussenpolitik von zentralem Interesse waren und sind. Auch hier gilt die Feststellung, dass die Geschichte der Beziehungen während des Zweiten Weltkriegs historiografisch die Erforschung der Zeit nach 1945 stark prägte.

Im Fall von Frankreich zeigten Arlettaz und Gern (1992) die verschiedenen Wirtschaftsansätze der beiden Länder auf. Mit den Schatten des Zweiten Weltkriegs und den finanziellen Folgen bezogen auf Frankreich beschäftigten sich insbesondere Perrenoud und Lopez (2002) sowie Schaufelbuehl (2009). Das Verhältnis zu Deutschland war durch die Rolle der Schweiz während des Kriegs

noch stärker belastet als zu Frankreich. Die Literatur dazu ist vergleichsweise umfangreich. Verschiedene Bände der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg widmen sich dem Thema und beleuchten auch die Nachkriegszeit. Immer noch wichtig in diesem Zusammenhang ist Castelmur (1992). Zum Verhältnis zwischen der Schweiz und Deutschland 1945–1961 befasste sich eingehend eine durch die *Diplomatischen Dokumente der Schweiz* und das *Institut für Zeitgeschichte* in München organisierte internationale Konferenz 2001 (Fleury/Möller/Schwarz 2004).

Eine ähnlich gelagerte Fokussierung zeigt sich beim Forschungsstand der Beziehungen mit Italien. Nebst des Zweiten Weltkriegs (Kuder 2002 und 2012) dominierten Fragen der Wirtschaftsbeziehungen (Gerardi 2007). Dazu kamen im italienischen Fall aussenpolitische Aspekte der Migration italienischer Arbeitnehmer und ihrer Familien in die Schweiz (Halter 2003; traverse 2005/1). Wenig Literatur gibt es zum Verhältnis mit Österreich in der Nachkriegszeit. Eine Ausnahme ist die Festschrift zum 150-jährigen Bestehen diplomatischer Vertretungen in der Schweiz (Aerni/Agstner 2000).

3. *Beziehungen zu den Ländern des Ostblocks:* Die Erforschung der Geschichte der kommunistischen Staaten gestaltete sich aufgrund der mangelnden Zugänglichkeit der Quellen im Osten lange schwierig. Dies veränderte sich nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion. So war das Interesse gerade in den Jahren danach gross. Die politikwissenschaftliche Studie von Bruno (2000) zeigte die Periode des Übergangs. Die militärische Einschätzung im Zeichen des Kalten Kriegs präsentierte Neval (2003). Was die Sowjetunion anbelangt, so existiert eine umfangreiche Literatur zu Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen sowie der Migration (Collmer 2001) und die Beziehungen zu China wurden ebenfalls beleuchtet (Coduri 2004). Von Interesse waren auch nach 1945 die Netzwerke der kommunistischen Internationale und ihre Auswirkungen auf die Kommunisten und die Antikommunisten in der Schweiz (Caillat et al. 2009). Studien zu den Beziehungen mit einzelnen Staaten des ehemaligen Ostblocks sind nach wie vor rar. Herauszuheben sind die Dissertation von Steffen Gerber (2002) zur DDR, Späti (2000) zur Tschechoslowakei und Tréfás (2008) zu Ungarn.

4. *Beziehungen zu den angelsächsischen Staaten:* Das Verhältnis zu Grossbritannien in der Nachkriegszeit ist im Vergleich zu den Beziehungen im Krieg noch kaum erforscht. Eine Ausnahme bilden hier Mantovani (1999) und Wyss (2012). Der Bedeutung im Kalten Krieg entsprechend lag das Interesse in Bezug auf die angelsächsischen Staaten bei den USA, aber auch hier gibt es erstaunlicherweise wenige Studien. Hervorzuheben ist der Sammelband von König und Schaufelbuehl (2009), der eine wertvolle Übersicht zum Forschungsstand gibt. Im Bereich der Wissenschaftsaussenpolitik bestand insbesondere mit den USA ein enges Verhältnis (Fleury/Zala 2012).

5. *Beziehungen mit Südafrika:* Die finanzielle, aber auch moralische Aufarbeitung der Geschichte der Schweiz im Zweiten Weltkrieg löste ebenfalls Diskussionen über den Umgang mit dem Apartheid-Regime in Südafrika aus. Im Rahmen des spezifisch hierfür erweiterten Nationalen Forschungsprogramms 42 zum NFP 42+ sollte die historische Aufarbeitung des Themas lanciert werden. Die Forschungen zu Südafrika und der Rolle der Schweiz erlebten in der Folge einen wahren Boom, trotz – oder vielleicht besser: wegen des Beschlusses des Bundesrates, viele Aktenbestände rückwirkend zu sperren. Neben den Schlussbericht des NFP-Projekts (Kreis 2005) traten wirtschaftliche (Saager/Vogt 2005; Bott/Guex/Etemad 2005; Bott 2013), rechtliche (Künzli 2005), verwaltungsorientierte (Vatter 2005), nachrichtendienstliche (Schweizer 2002) und kirchengeschichtliche (Zürcher 2004) Studien. Das Bundesarchiv publizierte zudem gemeinsam mit dem Historischen Dienst des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) eine Übersicht über die Quellenbestände (2000).

6. *Die Schweiz und die europäische Einigung:* Seit der Krise durch die Ablehnung des EWR, aber auch bereits davor, erschien erfreulicherweise eine Fülle von Studien zur Stellung der Schweiz in Europa und ihrer Politik gegenüber der europäischen Einigung. Einen Überblick gab Du Bois (1990). Zu den Anfängen der europäischen Integration vom Marshallplan bis zur EFTA und der Rolle der Schweiz forschte Maurhofer (2001). Ergänzend zum Marshallplan können Fleury (1993) und zum Schuhmann-Plan Moser (1996) konsultiert werden. Den Assoziationsversuch der Schweiz mit der EWG erarbeitete Zbinden (2006). Eine wichtige Studie zur Zusammenarbeit mit dem Europarat lieferte Jost (1999). Die Auswirkungen der Auseinandersetzungen mit der europäischen Einigung auf die Neutralitätskonzeption zeigte Gabriel (1990), aber auch Fleury (1992) und Cerutti (1996) sind hier zu erwähnen.

7. *Multilaterale Beziehungen und internationale Organisationen* (vgl. dazu auch den Beitrag von Daniel Speich in diesem Band): Dieses Gebiet der Geschichtsforschung profitierte stark von der Verbindung zwischen der Diplomatiegeschichte und der Sozialgeschichte sowie eines stärkeren Einbezugs politologischer Ansätze. So zeigte sich, dass die Schweiz jenseits des starren Neutralitätskonzeptes auch nach dem Zweiten Weltkrieg eine aktive Rolle in den Netzwerken des Internationalismus spielte (Herren/Zala 2002). Zur späteren Entwicklung der Beziehungen der Schweiz zu den Nichtregierungsorganisationen vergleiche man die im Rahmen des NFP 42 entstandene Studie von de Boyer und Crémieux (1997). Als wichtiges Nachschlagewerk zu den aussenpolitischen Entscheiden des Bundesrates dient der Überblick von Kellerhals, Gees und Meier (1999). Zum Multilateralismus auch im Vergleich zu bilateralen Lösungen sind die Arbeiten von Hug und Kloter (1999) und von Möckli (2000) zu nennen.

Das Ende des Kalten Kriegs führte zu einer veränderten Einschätzung der Neutralität und einer weniger restriktiven Haltung gegenüber internationalen Sanktionen, insbesondere der UNO (Schaller 1994; Diethelm 1997). Die Auseinandersetzung über einen Beitritt zur UNO wurde dargestellt von Moos (2001) und im Vergleich mit der KSZE von Fischer (2004). Den Bereich Menschenrechtspolitik zeigten aus juristischer Sicht Kälin und Schläppi (2001). Für die internationalen Solidaritätsbewegungen und die Entwicklungspolitik war der aus einem Seminar an der Universität Bern hervorgegangene Sammelband von Hug und Mesmer (1993) eine wichtige Grundlage, die ergänzt wurde durch Matzinger (1991), Holenstein (1997), Schümperli (2007), Schaufelbuehl (2008) und Kuhn (2011). Im Rahmen des 50-jährigen Jubiläums des Afrika-Jahres 1960 entstand zudem ein synthetisierender Sammelband zu den Beziehungen der Schweiz zur «Dritten Welt» des *Institut de hautes études internationales et du développement* in Genf (vgl. besonders Perrenoud 2010), der einige der zeitgeschichtlichen Themen aus dem Sammelband *Schweiz – Afrika (18.–20. Jahrhundert)* (Bott et al. 2005) aufgriff und ergänzte.

Schlussbetrachtung

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit den Aussenbeziehungen der Schweiz hat sich in den letzten Jahren intensiviert, da mehr amtliches Archivmaterial vorliegt. Dabei spielte auf der einen Seite die natürliche Entwicklung mit, weil ein immer längerer Zeitabschnitt nach 1945 durch frei zugängliches Archivmaterial untersucht werden konnte. Auf der anderen Seite wurde diese Zuwendung zur Zeitgeschichte und die Abkehr von der Geschichte des Zweiten Weltkriegs nicht zuletzt durch die faktische Monopolstellung der «Bergier-Kommission» begünstigt, welche mit ihren gewaltigen Produktionsmitteln die Konkurrenz durch einzelne Forschende aus dem Feld geräumt hat. So erstaunt es wenig, dass nebst der zeitgeschichtlichen Forschung nun insbesondere auch die Zeit des Ersten Weltkriegs, wohl nicht nur wegen des bald 100 Jahre zurückliegenden Ausbruchs des Kriegs, neues Interesse findet.

Der Zeitgeschichte ist inhärent, dass zunächst durch viele Einzelstudien die historiografische Topografie ausgelotet werden muss. Dies erklärt wohl auch, weshalb generell festgestellt werden kann, dass die rezenteren und originelleren Forschungsbeiträge eher aus dem Nachwuchsbereich stammen (zum Beispiel Jost/Ceni/Leimgruber 2006). Gefördert wurde das Fach dabei löblicherweise durch die Zeitschriften *Itinera* (zum Beispiel 1996, 2011) und *traverse* (zum Beispiel 2005/1, 2007/3, 2009/2), die Forschungsresultate immer wieder in spezifischen Themennummern zugänglich machten. Die stark nachwuchskonnotierte Forschung

in diesem Gebiet der Zeitgeschichte ist wohl auch der Grund, wieso grosse historische Synthesen über die Geschichte dieser Periode der schweizerischen Aussenpolitik weitgehend fehlen.

Die thematische Ausweitung des disziplinären Interesses hat dazu beigetragen, dass noch relativ grosse Forschungslücken im Ur-Bereich der Diplomatie bestehen. Nach wie vor fehlt eine Verwaltungsgeschichte des Aussendepartements, so wie sie Claude Altermatt (1990) für die Zeit bis zum Ersten Weltkrieg vorgelegt hat. Generell sind in der schweizerischen Historiografie verwaltungsgeschichtliche Ansätze für die Nachkriegszeit kaum vorhanden. Ebenfalls unerfüllt bleiben prosopografische Forschungsdesiderate für die Erstellung einer Kollektivbiografie des diplomatischen Korps, so wie sie für das Generalstabskorps unter der Führung von Rudolf Jaun (1983 und 1991) realisiert wurde. Diese Analyse hat nicht zuletzt wegen der gesellschaftlichen Verankerung der Milizoffiziere zusammen mit der Lausanner Online-Datenbank *Elites suisses au XXe siècle*, www.unil.ch/elitessuisses, von Thomas David und André Mach einen wesentlichen Impuls zur schweizerischen Eliteforschung geliefert. Eine Ausweitung dieser Forschungsansätze auf den Bereich der Aussenpolitik wäre sehr wünschenswert.

Die karge historiografische Landschaft im prosopografischen Bereich schlägt sich besonders negativ auf die Untersuchung der Geschlechtergeschichte nieder, die für die Nachkriegszeit fast ein *no man's land* (sic) geblieben ist. Eine vom Berner Historiker Christian Windler organisierte Konferenz 2011 über das «Geschlecht der Diplomatie», welche sich der Analyse von Geschlechterrollen in den Aussenbeziehungen vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart widmete, hat nun auch für die Nachkriegszeit einige neue Forschungsansätze präsentiert (Zala/Bentele 2013).

Weitere Forschungslücken bestehen generell bei der Frage der Rolle der Schweiz innerhalb «technischer» internationaler Organisationen, von der frühen Beteiligung in der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), über das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen (GATT) und die Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung (UNCTAD), die Tätigkeit in internationalen Organisationen wie der Weltgesundheitsorganisation (WHO) bis zum späten Volksentscheid von 1992 über den Beitritt der Schweiz zur Weltbank und zum Internationalen Währungsfonds (IWF). Eine erste Orientierung zu den schweizerischen Bestrebungen in diesem internationalen Feld aus historischer Sicht bieten bislang einzig die Bände der *Diplomatischen Dokumente der Schweiz*. Das Thema dürfte im Herbst 2013 anlässlich der *12th International Conference of Editors of Diplomatic Documents* in Genf neue Impulse erhalten, die sich eingehend mit Fragestellungen um *Diplomacy and Global Governance* auseinandersetzen wird.

Anmerkung

1 dodis.ch/30336, Bundesratsprotokoll Nr. 1196, 6. 7. 1962. Hervorhebung von Sacha Zala.

Bibliografie

Aerni Agathon, Agstner Rudolf (2000) (Hg.), *Von k. k. Gesandtschaft zur Österreichischen Botschaft. Festschrift 150 Jahre Österreichische Botschaft Bern*, Wien.

Altermatt Urs (1992), «Ende des Zweiten Weltkrieges bis zur Gegenwart (1945–1991)», in Riklin Alois, Haug Hans, Probst Raymond (Hg.), *Handbuch der Schweizerischen Aussenpolitik*, Bern, 61–78.

Altermatt Urs, Garamvölgyi Judit (1980) (Hg.), *Innen- und Aussenpolitik. Primat oder Interdependenz? Festschrift für Walther Hofer*, Bern.

Altermatt Claude (2003), *La politique étrangère de la Suisse pendant la guerre froide*, Lausanne.

Arlettaz Silvia, Gern Phillippe (1992), *Relations franco-suisse au XIXe siècle. La confrontation de deux politiques économiques*, Genève.

Bonjour Edgar (1970), *Geschichte der Schweizerischen Neutralität*, Bd. 4–6, Basel.

Bott Sandra, David Thomas et al. (2005) (Hg.), *Schweiz – Afrika (18.–20. Jahrhundert). Vom Sklavenhandel zum Ende des Apartheid-Regimes*, Münster.

Bott Sandra, Guex Sébastien, Etemad Bouda (2005) (éd.), *Les relations économiques entre la Suisse et l'Afrique du Sud durant l'apartheid (1945–1990)*, Lausanne.

Bott Sandra, Schaufelbuehl Janick Marina, Zala Sacha (2011) (Hg.), *Die internationale Schweiz in der Zeit des Kalten Krieges*, Basel (= *Itinera* 30).

Bott Sandra (2013), *La Suisse et l'Afrique du Sud, 1945–1990. Marché de l'or, finance et commerce durant l'apartheid*, Zurich.

Boyer Brook S., Crémieux Laurent (1997), *Les ONG et la politique extérieure suisse: une analyse comparative des négotiation intergouvernementales sur les changements climatiques et la diversité biologique*, Genève.

Bruno Stefano (2000), *Die Reaktion der Schweiz auf den Umbruch im Osten. Eine qualitative Analyse der Informationsverarbeitungs- und Entscheidungsprozesse in der schweizerischen Exekutive zwischen 1988 und 1991 an den Beispielen Osthilfe und Baltikumspolitik*, Zürich.

Caillat Michel, Cerutti Mauro, Fayet Jean-François, Roulin Stéphanie (éd.) (2009), *Histoire(s) de l'anticommunisme en Suisse / Geschichte(n) des Antikommunismus in der Schweiz*, Zurich.

Castelmur Linus von, *Schweizerisch-alliierte Finanzbeziehungen im Übergang vom Zweiten Weltkrieg zum Kalten Krieg. Die deutschen Guthaben in der Schweiz zwischen Zwansliquidierung und Freigabe (1945–1952)*, Zürich.

Cerutti Mauro (1996), «La politique de défense de la Suisse pendant les premières années de la guerre froide (1945–1950). Entre neutralité armée et solidarité avec les Occidentaux», *Itinera* 18, 98–129.

Coduri, Michele (2004), *La Suisse face à la Chine: une continuité impossible? (1946–1955)*, Louvain-la-Neuve.

Collmer Peter (2001), *Die besten Jahre unseres Lebens. Russlandschweizerinnen und Russlandschweizer in Selbstzeugnissen, 1821–1999*, Zürich.

Diethelm Robert (1997), *Die Schweiz und friedenserhaltende Operationen 1920–1995*, Bern.

Diplomatische Dokumente der Schweiz (DDS) (1997 ff.), Bd. 16 ff. (1945 ff.), Zürich.

Du Bois Pierre (1990), *Die Schweiz und die europäische Herausforderung 1945–1992*, Zürich.

Feldmann Markus (2001–2002), *Tagebuch 1923–1958*, 6 Bände und CD-ROM, Basel.

Fischer Thomas (2004), *Die Grenzen der Neutralität. Schweizerisches KSZE-Engagement und gescheiterte UNO-Beitrittspolitik im Kalten Krieg, 1969–1986*, Zürich.

Fischer Thomas (2009), *Neutral Power in the CSCE. The N + N States and the Making of the Helsinki Accords 1975*, Baden-Baden.

Fleury Antoine (1993), «La neutralité suisse à l'épreuve de l'Union européenne», in Nevakivi Jukka (éd.), *Neutrality in History / La neutralité dans l'histoire*, Helsinki, 191–202.

Fleury Antoine (1993), «Le plan Marshall et l'économie suisse», in Comité pour l'histoire économique et financière (éd.), *Le plan Marshall et le relèvement économique de l'Europe*, Paris, 549–564.

Fleury Antoine, Cuendet Séverine, Bulliard Pascal, Jílek Lubor (2000), *L'Assemblée fédérale et la conduite de la politique étrangère de la Suisse de 1848 à nos jours*, Bern.

Fleury Antoine, Möller Horst, Schwarz Hans-Peter (2004) (Hg.), *Die Schweiz und Deutschland 1945–1961*, München.

Fleury Antoine, Zala Sacha (2012) (Hg.), *Wissenschaft und Aussenpolitik. Beiträge zur Tagung anlässlich des 50. Jubiläums der Schaffung des ersten Postens eines schweizerischen Wissenschaftsattachés*, Bern.

Frei Daniel (1986), *Schweizerische Aussenpolitik*, Zürich.

Frevert Ute, Haupt Heinz-Gerhard (2005) (Hg.), *Neue Politikgeschichte. Perspektiven einer historischen Politikforschung*, Frankfurt a. M.

Gabriel Jürg Martin (1990), *Schweizer Neutralität im Wandel. Hin zur EG*, Frauenfeld.

Gabriel Jürg Martin, Thomas Fischer (2003) (ed.), *Swiss Foreign Policy, 1945–2002*, Hampshire.

Gees Thomas, Kellerhals Andreas, Meier Mohseni Daniela (2002), *Die Verwaltung der schweizerischen Aussenpolitik 1914–1978. Bundesrat und Bundesverwaltung: Entscheidungsprozesse und Netzwerke in der Landwirtschafts- und Umweltschutzaussenpolitik*, Zürich.

Gerardi Dario (2007), *La Suisse et l'Italie, 1923–1950. Commerce, finance et réseaux d'affaires*, Neuchâtel.

Goetschel Laurent, Bernath Magdalena, Daniel Schwarz (2002), *Schweizerische Aussenpolitik. Grundlagen und Möglichkeiten*, Zürich.

Halter Ernst (2003) (Hg.), *Das Jahrhundert der Italiener in der Schweiz*, Zürich.

Haunfelder Bernd (2012) (Hg.), *Aus Adenauers Nähe. Die politische Korrespondenz der schweizerischen Botschaft in der Bundesrepublik Deutschland 1956–1963*, Bern.

Hauser Claude, Seger Bruno, Tanner Jakob (2010) (éd.), *Entre culture et politique. Pro Helvetia de 1939 à 2009*, Genève.

Herren Madeleine (1999), «International History. A view from the top of the Alps», *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 49, 375–384.

Herren Madeleine, Zala Sacha (2002), *Netzwerk Aussenpolitik. Internationale Kongresse und Organisationen als Instrumente der schweizerischen Aussenpolitik 1914–1950*, Zürich.

Klaus Hildebrand (1976), «Geschichte oder ‹Gesellschaftsgeschichte›? Die Notwendigkeit einer politischen Geschichtsschreibung von den internationalen Beziehungen», *Historische Zeitschrift* 223, 328–357.

Hillgruber Andreas (1973), «Politische Geschichte in moderner Sicht», *Historische Zeitschrift* 216, 529–552.

Holenstein René (1997), *Was Kümmert uns die Dritte Welt. Offizielle Entwicklungshilfe und Solidaritätsbewegung in der Schweiz (1965–1973)*, Zürich.

Hug Peter, Kloter Martin (1999) (Hg.), *Aufstieg und Niedergang des Bilateralismus. Schweizerische Aussen- und Aussenwirtschaftspolitik 1930–1960. Rahmenbedingungen, Entscheidungen, Fallstudien*, Zürich.

Hug Peter, Mesmer Beatrix (1993) (Hg.), *Von der Entwicklungshilfe zur Entwicklungspolitik*, Bern.

Jaun Rudolf (1983), *Der Schweizerische Generalstab*, Bd. 3: *Das Eidgenössische Generalstabskorps 1804–1874. Eine kollektiv-biographische Studie*, Basel.

Jaun Rudolf (1991), *Der Schweizerische Generalstab*, Bd. 8: *Das Eidgenössische Generalstabskorps 1875–1945. Eine kollektiv-biographische Studie*, Basel.

Jost Hans Ulrich (1999), *Europa und die Schweiz 1945–1950. Europarat, Supranationalität und schweizerische Unabhängigkeit*, Zürich.

Jost Hans Ulrich, Ceni Monique, Leimgruber Matthieu (2006) (éd.), *Relations internationales et affaires étrangères suisses après 1945*, Lausanne.

Kälin Walter, Schläppi Erika (2001), *Schweizerische Aussenwirtschaftshilfe und Menschenrechtspolitik. Konflikte und Konvergenzen*, Zürich.

Kästli Tobias (2005), *Selbstbezogenheit und Offenheit. Die Schweiz in der Welt des 20. Jahrhunderts. Zur politischen Geschichte eines neutralen Kleinstaats*, Zürich.

Kellerhals Andreas, Gees Thomas, Meier Daniela (1999), *Gouvernementale Aussenpolitik. Staatsverträge (1848–1996), Bundesratsentscheide zur Aussenpolitik (1918–1976) und Fallentscheide*, Bern.

König Mario (2001), *Interhandel. Die schweizerische Holding IG Farben und ihre Metamorphosen – eine Affäre um Eigentum und Interessen (1910–1999)*, Zürich.

Kreis Georg (1995), *Der lange Weg des Staatsvertragsreferendums. Schweizerische Aussenpolitik zwischen indirekter und direkter Demokratie*, Basel.

Kreis Georg (1996), «Zur Einleitung. Erste Blicke auf die schweizerische Aussenpolitik nach 1945» in Ders. (Hg.), *Die Schweiz im internationalen System der Nachkriegszeit 1943–1950*, 5–17.

Kreis Georg (2005), *Die Schweiz und Südafrika 1948–1994*. Schlussbericht des im Auftrag des Bundesrates durchgeführten NFP 42+, Bern.

Kuder, Martin (2002), *Italia e Svizzera nella seconda guerra mondiale. Rapporti economici e antecedenti storici*, Roma.

Kuder, Martin (2012), *Italia e Svizzera dal 1945 al 1970. Commercio, emigrazione, finanza e trasporti*, Milano.

Kuhn Konrad J. (2011), *Entwicklungspolitische Solidarität: die Dritte-Welt-Bewegung in der Schweiz zwischen Kritik und Politik 1975–1992*, Zürich.

Künzli Jörg (2005), *Zwischen Recht und Politik. Der rechtliche Handlungsspielraum der schweizerischen Südafrikapolitik (1976–1994)*, Zürich.

Lehmkuhl Ursula (2001), «Diplomatiegeschichte als internationale Kulturgeschichte: Theoretische Ansätze und empirische Forschung zwischen Historischer Kulturwissenschaft und Soziologischem Institutionalismus», *Geschichte und Gesellschaft* 27, 394–423.

Linke Manfred (1995), *Schweizerische Aussenpolitik der Nachkriegszeit*, Zürich.

Mantovani Mauro (1999), «Another ‹Special Relationship›. The British-Swiss Early Cold-War Coordination of Defence (1947–1953)», *Diplomacy & Statecraft* 10, 127–146.

Matzinger Albert (1991), *Die Anfänge der schweizerischen Entwicklungshilfe, 1948–1961*, Bern.

Maurhofer Roland (2001), *Die schweizerische Europapolitik vom Marshallplan zur EFTA 1947 bis 1960. Zwischen Kooperation und Integration*, Bern.

Mergel Thomas (2002), «Überlegungen zu einer Kulturgeschichte der Politik», *Geschichte und Gesellschaft* 28, 574–606.

Möckli Daniel (2000), *Neutralität, Solidarität, Sonderfall. Die Konzeptionierung der schweizerischen Aussenpolitik der Nachkriegszeit*, Zürich.

Moeri Jacqueline Béatrice (1990), *Die Kompetenzen der schweizerischen Bundesversammlung in den auswärtigen Angelegenheiten*, St. Gallen.

Moos, Carlo (2001), *Ja zum Völkerbund – Nein zur UNO. Die Volksabstimmungen von 1920 und 1986 in der Schweiz*, Zürich.

Moser Thomas (1996), «Die Interessen der Schweiz am Schuman-Plan, 1950–1953. Vorüberlegungen zu den Anfängen des schweizerischen Bilateralismus im europäischen Integrationsprozess», *Itinera* 18, 146–170.

Neval Daniel A. (2003), *«Mit Atombomben bis nach Moskau». Gegenseitige Wahrnehmung der Schweiz und des Ostblocks im Kalten Krieg 1945–1968*, Zürich.

Perrenoud Marc (2010), «Les relations de la Suisse avec l'Afrique lors de la décolonisation et des débuts de la coopération au développement», in *Afrique. 50 ans d'indépendance*, Genève, 81–98.

Perrenoud Marc, López Rodrigo (2002), *Aspects des relations financières franco-suisses (1936–1946)*, Lausanne.

Riklin Alois, Haug Hans, Probst Raymond (1992) (Hg.), *Handbuch der Schweizerischen Aussenpolitik*, Bern.

Rosmus Daniela (1994), *Die Schweiz als Bühne. Staatsbesuche und politische Kultur 1848–1990*, Zürich.

Rothfels Hans (1953), «Zeitgeschichte als Aufgabe», *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 1, 1–8.

Saager Hansjürg, Vogt Werner (2005), *Schweizer Geld am Tafelberg. Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Schweiz und Südafrika zwischen 1948 und 1994*, Zürich.

Schaller André (1992), *Die Teilnahme der Schweiz an den gegen den Irak gerichteten wirtschaftlichen Massnahmen der UNO. Wandel und Kontinuitäten in der schweizerischen Aussenpolitik*, St. Gallen.

Schaufelbuehl Janick M. (2008) (Hg.), *1968–1978. Ein bewegtes Jahrzehnt in der Schweiz / Une décennie mouvementée en Suisse*, Zürich.

Schaufelbuehl Janick M. (2009), *La France et la Suisse ou la force du petit. Evasion fiscale, relations commerciales et financières (1940–1954)*, Paris.

Schaufelbuehl Janick M., König Mario (2009) (Hg.), *Schweiz – USA im kalten Krieg*, Zürich.

Schneider Gerald (1998), *Vom Sonderfall zum Normalfall. Eine Einführung in die Aussenpolitik der Schweiz*, Zürich.

Schnur Aviva (2000), *Agieren oder Reagieren? Aussenpolitische Entscheidungsprozesse in Bundesrat und Bundesverwaltung*, Chur.

Schümperli Catherine (2007), *La politique suisse de solidarité internationale. De la coopération au développement global*, Lausanne.

Schweizer Rainer J. (2002), *Schlussbericht der Administrativuntersuchung im Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) über die Beziehungen des Nachrichtendienstes zu Südafrika*, Bern.

Schweizerisches Bundesarchiv, Historischer Dienst des EDA (2000) (Hg.), *Schweiz – Südafrika 1948–1994. Archivbestände und parlamentarische Vorstösse*, Bern.

Späti Christoph (2000), *Die Schweiz und die Tschechoslowakei, 1945–1953. Wirtschaftliche, politische und kulturelle Beziehungen im Polarisationsfeld des Ost-West-Konflikts*, Zürich.

Steffen Gerber Therese (2002), *Das Kreuz mit Hammer, Zirkel, Ährenkranz. Die Beziehungen zwischen der Schweiz und der DDR in den Jahren 1949–1972*, Berlin.

Tanner Jakob (1993), *Grundlinien der schweizerischen Aussenpolitik seit 1945*, Bern.

Trachsler Daniel (2011), *Bundesrat Max Petitpierre. Schweizerische Aussenpolitik im Kalten Krieg 1945–1961*, Zürich.

Tréfás David (2008), *Die Illusion, dass man sich kennt: Schweizerisch-ungarische Beziehungen zwischen 1945 und 1956*, Zürich.

Tuchman Barbara (1982), *Geschichte denken. Essays*, Düsseldorf.

Vatter Adrian (2005) (Hg.), *Kohärenz in der schweizerischen Aussenpolitik. Verwaltungskoordination am Beispiel der schweizerischen Südafrikapolitik*, Zürich.

Wehler Hans-Ulrich (1975), «Moderne Politikgeschichte oder ‹Grosse Politik der Kabinette›?», *Geschichte und Gesellschaft* 1, 344–369.

Wehler Hans-Ulrich (1996), «‹Moderne› Politikgeschichte? Oder: Willkommen im Kreis der Neorankeaner von 1914», *Geschichte und Gesellschaft* 22, 257–266.

Widmer Paul (2003), *Schweizer Aussenpolitik und Diplomatie. Von Pictet de Rochement bis Edouard Brunner*, Zürich.

Widmer Thomas, Klöti Ulrich (1999), *Entscheidungsprozesse in Innen- und Aussenpolitik. Studien zur Politikformulierung in der Schweiz*, Zürich.

Wyss Marco (2012), *Arms Transfers, Neutrality and Britain's Role in the Cold War. Anglo-Swiss Relations 1945–1958*, Leiden.

Zala Sacha (1998), *Gebändigte Geschichte. Amtliche Historiographie und ihr Malaise mit der Geschichte der Neutralität. 1945–1961*.

Zala Sacha (2003a), «Geltung und Grenzen schweizerischen Geschichtsmanagements», in Sabrow Martin, Jessen Ralph, Grosse Kracht Klaus (Hg.), *Zeitgeschichte als Streitgeschichte. Grosse Kontroversen seit 1945*, München, 306–325.

Zala Sacha (2003b), «Publications sur les relations internationales de la Suisse parues depuis la fin de la Guerre froide», *Relations internationales* 113, 115–133.

Zala Sacha, Bentele Ursina (2013), «Von Ehefrauen, Sekretärinnen und Diplomatinnen. Diskurse, Biographien und Verwaltungspraktiken im schweizerischen diplomatischen Corps, 1945–1975», in Windler Christian, Bastian Corina, Dade Eva (Hg.), *Das Geschlecht der Diplomatie. Geschlechterrollen in den Aussenbeziehungen vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*, Köln.

Zbinden Martin (2006), *Der Assoziationsversuch der Schweiz mit der EWG 1961–1963. Ein Lehrstück schweizerischer Europapolitik*, Bern.

Zürcher Lukas (2004), *«Gute Dienste in Südafrika». Die Südafrikapolitik des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes zwischen 1970 und 1990*, Zürich.